

Illyrisches Blatt

zum

Nutzen und Vergnügen.

29

Freitag den 22. July 1825.

Physisch-chemische und medicinische Beschreibung der Sauerbrunnen im Fellaithale in Kärnthén. (Beschluß.)

Von dem Gebrauche
der

Fellaacher Säuerlinge als Bäder.

3) Vorzügliche Aufmerksamkeit verdient der seit Entstehung dieser Brunnenanstalt schon übliche Gebrauch dieses Wassers zum lauwarmen Bade, und es wäre zu wünschen, daß diese vortreffliche Badanstalt bey der hinlänglichen Menge von Sauerbrunnen auch die nöthige Ausdehnung erhielte, damit dieselbe bey dem Drange der Heilsuchenden für alle Forderungen hinreichen würde.

Die hier gebräuchliche Vereitung und Anwendungsart der Bäder besteht in einer Mischung von gleichen Theilen Bachwassers und des Sauerbrunnens. Diese Zusammenmischung wird mit denselben Stahlkolben wie die Sauerbrunnbäder erhitzt, und dient als Vorcur vor dem Gebrauche der stärkern Sauerbrunnbäder, welche lektere aus reinem Sauerbrunnen, mit Stahlkolben erhitzt, bereitet werden; Kranke von sehr zartem Hautorgan, von schwächlicher reizbarer Constitution, werden das Vollbad nicht gleich vertragen, und werden wohl thun, sich vorher jener Mischung, oder auch ohne Zusatz von Sauerbrunnen zu bedienen.

Besondere Auszeichnung verdienen die Bäder in Fellaach wegen ihrem großen Gehalt an kohlensaurem Gas, und hierin unterscheiden sich die vier Säuerlinge wesentlich von einander. Es kommt demnach nebst der

Vereitungsart noch auf die Bestimmung an, aus welchen Quellen die Bäder bereitet werden sollen. Dieses muß dem jedesmaligen Ermessen des Arztes mit strenger Berücksichtigung der Individualität des Kranken und der Beschaffenheit der Krankheit, in wie fern der Arzt die Kohlensäure auf den Kranken einwirken lassen will, überlassen seyn.

Im Allgemeinen ist es am zweckmäßigsten, den Gebrauch der Bäder aus den schwachen Quellen anzufangen, und dann erst zu den stärkern überzugehen.

Die Temperatur des Bades ist nach Anordnung des Arztes durch ein Badethermometer zu bestimmen. Das eigene Gefühl, der Arm ist oft der beste Thermometer. Es dürfte die Temperatur des Bades zwischen 25 — 28 Reaum. fallen. Die besondern Ausnahmen viel unter 25 und eben so über 28, oder die Anzeigen und Gegenanzeigen der kalten und heißen Bäder hat der Arzt nach der verschiedenen Constitution und individuellen Beschaffenheit eines gewissen Kranken und der Krankheit zu beurtheilen.

Für die Dauer des Bades kann keine allgemeine Regel festgesetzt werden. Sie richtet sich bloß nach der Beschaffenheit des Kranken und des Bades. In einem warmen Bade verlängere man die Zeit von 10 — 25 Minuten, bis auf eine Stunde.

Krankheiten

gegen welche sich die Fellaacher Sauerbrunn-Bäder wirksam zeigen.

1) Sichte, Glieder sucht. In diesem Zustande haben sich, so vielfältigen Erfahrungen zu Folge, die

Bäder aus diesem Mineralwasser, in Verbindung mit dem innerlichen Gebrauche desselben, sehr heilsam bewiesen. Auffallend ist die Wirkung der Bäder bey der chronischen oder sogenannten desorganisirenden Gicht, wo die Anfälle unter Abgang von Gries und Erzeugung wahrer Blasensteine mit örtlichen Affectionen der Gelenke abwechseln, wo sich schon organische Entartungen in den Gelenken, die sogenannten Gichtknoten gebildet haben. Mir sind unter andern besonders drey Gichtkranke bekannt, wovon einer alle Finger und Zehen vergestalt verkrüppelt hatte, daß er nur mittelst Gehülfen umhergehen konnte. Er wurde durch den äußerlichen und innerlichen Gebrauch der Säuerlinge so hergestellt, daß er mit auffallender Verminderung und endlich völligem Verschwinden der Gichtzufälle, in acht Tagen abreisen konnte. Die andern zwey Podagrasten hatten bisher noch gar keine Anfälle gehabt, die sich sonst öfters im Jahre einzustellen pflegten.

2) Lähmung. Wenn diese Krankheit in der örtlichen Atonie, Schwäche der reproductiven Organe besteht und bey derselben nicht unheilbare organische Übel zum Grunde liegen, wenn die Lähmung nach unterdrückten Ausleerungen, besonders Blutflüssen, nach zurückgetretenen Rheumatismen, Gicht, Podagra, Anasarcaen und andern metastatischen Ursachen, von Störungen im Pfortadersystem entstehen, haben diese Bäder Wunder gewirkt.

3) Chronische Hautausschläge, Krätze, Flechten u. dgl. Gewöhnlich sind diese Übel auch mit einer allgemeinen Dyscrasie der Säfte verbunden, und erfordern außer der örtlichen, auch die innere Anwendung des Mineralwassers. Wenn das Übel bald nach der Cur zurückkehrte, mag die Ursache in einem zu kurzen Aufenthalte in der Curanstalt und vernachlässigtem Gebrauche anderer passender Mittel zu Hause gewesen seyn.

Hier gehören auch chronische Fuß-, und andere Geschwüre, welche in diesen Sauerbrunnen-Bädern gewiß ihre Heilung finden.

4) Gelenksteifigkeiten und Contracturen der Gelenke, welche nach rheumatischen, giftigen Gelenkkrankheiten zurückgeblieben, und wenn sie nicht verjährt, oder wo etwa wirkliche Verwachsungen der weichen Theile eines Gelenkes vorhan-

den sind: in diesen Fällen bewährt sich die Anwendung der Bäder in Fella als ein sehr hülfreiches Mittel. Ich sah zu meinem Vergnügen einen Herrn von Contracturen beyder Extremitäten, welche nach einem langwierigen Rheumatismus zurückgeblieben sind, gänzlich geheilt und gleichsam verjüngt aus dieser Heilanstalt anheim fahren.

5) Krankheiten, vorzüglich der Zeugungsorgane. Unter diese Krankheitsformen gehört zuerst der weiße Fluß. Gegen dieses Übel fand ich den Gebrauch der Fellaer Sauerbrunnenbäder unter der Benützung der wohlthätigen Verhältnisse dieses Curortes, d. i. körperlicher Bewegung in freyer Luft, Sorglosigkeit und passender Diät, vorzüglich heilsam. Der Gebrauch und die Auswahl der Säuerlinge wird nach den individuellen Umständen und Ursachen bemessen. Liegen Verstopfungen der Baucheingeweide, gastrische Unreinigkeiten zum Grunde, so wird der innerliche Gebrauch der Quelle I. und II. mit warmen oder kühlen Bädern von derley Einspritzungen von dem kohlensauren Badwasser sehr wohlthätig seyn. Ist aber die Ursache dieses Übels in der allgemeinen oder örtlichen Schwäche, da sind die Bäder gleich Anfangs aus der Quelle III. und IV. nur lauwarm, später kühl und immer kürzer und kälter in Verbindung mit Einspritzungen zu gebrauchen.

Unordnung der monatlichen Reinigung. Ist bey der Unterdrückung der Menstruation zu gleicher Zeit die Empfindlichkeit erhöht, und die Kranke zu Krämpfen aller Art und hysterischen Anfällen geneigt, so muß man hier diese krankhafte Empfindlichkeit berücksichtigen; daher empfehle ich aus Erfahrung zuerst den Gebrauch der einfachen Bäder, und zwar Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr, wenn schon durch den Speisereiz die Empfindlichkeit einigermaßen herabgestimmt ist. Sollte aber die unterdrückte Menstruation in der krankhaft gesunkenen Empfindlichkeit und Reizbarkeit im Allgemeinen, oder örtlich in den Geschlechtstheilen gegründet seyn, so wird das Vollbad aus der Quelle III. und IV. sehr wirksam seyn.

Bei übermäßiger Reinigung und dem chronischen passiven Gebärmutterflusse. Beruhen diese auf allgemeiner Schwäche und besonders örtlicher Atonie und Lähmung der Gebärmutter.

gefäße, oder liegt die Ursache derselben in einem Reize von Verstopfungen naher Theile ohne Crethismus, so wirken diese Bäder sehr heilsam, indem sie kräftig beleben, dadurch die Zusammenziehung der erschlafften Gefäße bewirken.

Die Aussagen über die Wirksamkeit dieser Heilwässer werde ich zu seiner Zeit mit Erfahrungen belegen, und darin äußerst interessante Krankheitsgeschichten anführen.

Einige Worte zur Vertheidigung und zum Ruhme der Schutzpocken.

(Aus dem Aufmerksamen.)

Bei dem Umstande, daß heuer viele geimpfte Kinder und auch Erwachsene die Menschenpocken wieder bekamen, und auf mehrere an mich gerichtete Anfragen, ob sich dieß wohl bestätige, und daß selbst mehrere daran gestorben seyen, so rechne ich mir es zur Pflicht, hierüber einige Worte, und zwar mit vielem Rechte zur Vertheidigung und zum Ruhme der Schutzpocken, hiemit öffentlich zu sprechen.

So gewiß es ist, daß besonders heuer wieder mehrere Kinder und Erwachsene ein Opfer des Blatternübelts geworden sind, viele davon noch jetzt den Stempel des Eigensinnes oder des Vorurtheils in ihren Gesichtern zur Schau herum tragen, eben so wahr ist es auch, viele mit Kuhpocken Geimpfte seyen einer Ansteckung von natürlichen Blattern nicht entgangen. Alle diese Fälle aber, deren ich selbst einige aufgezeichnet habe, haben sich nach genauer Untersuchung immer dahin aufgeklärt, daß Jene, bey denen sich dieß ereignet hat, zwar geimpft worden sind, wobey aber immer eine der vier folgenden Ursachen zum Grunde lag, als:

1. Griff die Impfung gar nicht an, oder haftete wenigstens nicht;
2. die darauf entstandenen Pocken waren dem vorgeschriebenen Verlaufe nach nicht die echten, oder
3. der natürliche Blatternstoff lag schon vor der Impfung im Körper. Oder endlich
4. liegt die Schuld hiervon einzig und allein bey dem Impfarzte, der, schon zufrieden mit seinem Impfsich, sich weiters gar nicht mehr bekümmerte, ob

und welchen Erfolg sein Unternehmen gehabt habe; daher kommt es, daß man sogar Zeugnisse vorfand, und der vermeintliche Impfling hat doch die Blattern bekommen, oder ist gar daran gestorben. Mehrere dieser sogenannten Impfärzte suchten ihren Ruhm — nur in der Quantität, nicht aber in der Qualität ihrer Impflinge. Zu dem frage ich, ob es wohl möglich war, daß ein Impfarzt oft bey seiner großen Anzahl von Impflingen ein genügendes Resultat über die echt überstandenen Kuhpocken zu geben im Stande war?

In dieser Hinsicht verdienten solche Impfärzte wohl eine starke Rüge. Daher ist es gekommen, daß Zeugnisse ausgestellt werden, bevor man den Gang einer echten Kuhpocke beobachtet und vollends abgewartet hat. Daher kam der üble Ruf der Schutzpocke, und welcher ein unabsehbarer Schaden ward dieser dadurch nicht zugesügt?

Noch kommt ein Umstand zu beachten, der sich ebenfalls heuer sowohl bey Geimpften als Blatternenden einstellte, und so das Publicum erst recht beirrte und glauben machte, die Schutzpocke nütze nichts gegen das Blatternübel. Es sind nämlich die Varicellen (Schafpocken), eine Krankheit, die selbst bey ihrem ersten Anblicke ein scharfes Kennerauge fordert, um sie gleich auf der Stelle von den natürlichen Blattern zu unterscheiden. Um diesen Irrthum zu beleuchten, sey mir erlaubt, dieses Exanthem näher zu beschreiben. Die Varicellen sind äußerst schnell im Entstehen, und haben einen sehr gelinden Verlauf. Sie kommen vor, während, auch nach den natürlichen Blattern vor, und sie verlaufen noch gelinder bey denjenigen Individuen, welche die natürlichen Blattern oder Kuhpocken schon überstanden haben. Das gelinde Eruptionsfieber verschwindet schon mit dem Hervorbrechen des Ausschlages, die Pocken treten mit Lymphe gefüllt hervor, trocknen am dritten oder vierten Tage wieder ab, und lassen unregelmäßige Schorfe zurück, welche auch die charakteristischen Merkmale der natürlichen Blattern gar nicht haben.*)

*) Ein Näheres hierüber sehe man in Hufelands Journalen, Jahrgang 1823 im Februar-Feste.

Unser Veteran der Impfung in Steyermark, der hochverdiente Hr. Doctor Etiger, führte mich selbst in ein Haus, wo sechs blatternde Kinder in einem Zimmer besammen waren, fünf davon wurden früher geimpft, und ich erstaunte nicht wenig, als ich erfuhr, daß eines davon ich vor mehreren Jahren mit Erfolg geimpft hätte, welches sich auch bestätigt in meinem Impfprotocolle vorfand; allein mein Erstaunen währte nicht lange; bey meinem zweyten Besuch fand ich die vermeinten Blattern schon anders gestaltet, es waren die Varicellen, die eben so bald wieder abtrockneten und verschwanden, wie sie schnell erschienen sind. Das nicht Geimpfte hatte die natürlichen Menschenpocken, und konnte nur mit vieler ärztlicher Bemühung gerettet werden.

Solcher Fälle fanden sich heuer bey Impfungen und Geimpften viele vor, und die Erscheinung dieses Grantheims war es, die zum Verlichte Anlaß gab, Dieser oder Jener habe nach echt überstandener Kuhpocke dennoch die Blattern bekommen.

Außer dieser Erscheinung und den obangeführten Ursachen kann ich als Mann von Ehre versichern, daß weder ich, noch die Herren Doctoren unserer Stadt, noch die drey hier gerichtlich aufgestellten Herren Impfarzte, mit denen ich mich besprach, ein Beyspiel aufzuweisen haben, daß nach einer echt verlaufenen Kuhpocke die Menschenblattern wieder gefolgt, noch weniger, daß Impflinge daran gestorben seyen.

Ich überzeugte mich von der Vortreflichkeit der Schutzpocke vollends dadurch, daß ich viele Kinder und Erwachsene, die bereits echt geimpft waren, bey Blatternden, ja selbst bey an Blattern Verstorbenen besammen antraf, ohne daß jedoch eines damit angesteckt wurde.

Ueber den Gang der Blatternkrankheit habe ich in einer Zeitperiode von 7 Jahren folgende Bemerkungen aufgezeichnet: Vom Jahre 1819 bis einschließig 1823, nämlich durch 5 Jahre hindurch starb im innern Pomerio unserer Hauptstadt an Blattern Niemand. Im Jahre 1824 kamen zwey Sterb-

fälle in dieser Krankheit vor. Im gegenwärtigen Jahre aber zeigt sich die Blatternkrankheit bösartig, denn vom Anfange 1825 bis zur Hälfte gegenwärtigen Monats sind bereits 33 Menschen ein Opfer dieser Seuche geworden, ja sie würde wahrscheinlich pestartig gewüthet haben, hätte dieses nicht die Schutzpocke gehindert.

Mögen diese, aus echter Erfahrung geschöpften Worte, und das begeflügelte Detail etwas beitragen, die noch bestehenden Vorurtheile wider die Schutzpocke zu entkräften, ihre Feinde mit ihr auszusöhnen, selbst, wie sie es im vollen Maße verdient, zu Freunden, ja selbst zu Verehrern gemacht zu machen, so ist mein herzlichster Wunsch, etwas zur Förderung der guten Sache beygetragen zu haben, reichlich erfüllt.

Grätz den 15. Juny 1825.

Augustin Hochweis,
privilegirter Impfarzt und
Magister sanitatis.

M i s c e l l e n .

Ein reicher Engländer hat kürzlich zu Paris ein sehr geräumiges Hotel gemiethet und reich möbliren lassen. Von dem allen behielt er sich, für seinen eigenen Gebrauch, nur zwey Zimmer im zweyten Stockwerke zurück. Der Herr vom Hause, aus dem großen Aufwande seines Miethmannes und den reichen Teppichen, welche man überall ausbreitete, vermutend, daß Mylord für seine Gemahlinn und seine Familie diese kostbare Einrichtung treffe, wagte es endlich, ihn mit vieler Höflichkeit darum zu befragen. „Nein,“ erwiderte der Britte, „ich richte das alles nur für meine Hunde so ein, mit denen ich, ihrer Gesundheit wegen, sechs Monate in Frankreich zubringen will.“

In Barricore (Ostindien) ward neulich ein 18 Fuß langes Crocodil erlegt, das lange Zeit der Schrecken der Umgegend gewesen war; man fand in seinem Bauche die Glieder einer Frau; einen Hund, eine Kage, mehrere Stücke von einem Hammel und verschiedene Ringe und weibliche Zierathen.